



**Ladys im Wrestling-Ring**  
Bei Netflix startet die dritte Staffel der Serie „Glow“.

→ MEDIEN 27

## Düstere Visionen in bunten Farben

**Max Peintner.** Seine Zeichnung eines Waldes im Stadion wird nun Realität – als Installation von Klaus Littmann

VON MICHAEL HUBER

Es scheint, als wäre Max Peintner noch immer über- rascht von der Karriere, die sein „Stadionbild“ ohne sein Zutun gemacht hat.

Die Zeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ (1970/71) fand sich in Schulbüchern, illustrierte Debatten zum Thema „Waldsterben“ ebenso wie Ethikbücher und Lyrikbände zum Thema „Mensch und Natur“. Ab September soll die Vorstellung eines Waldes in- mitten einer zivilisationsge- prägten Landschaft Realität werden – im Wörthersee-Sta- dion von Klagenfurt. Der Schweizer Klaus Littmann hatte die Idee lange mit sich herumgetragen, seit 2017 arbeitet er an der Umsetzung.

„Mein Zugang ist aber ganz anders“, sagt der 82-jäh- rige Peintner im Gespräch mit dem KURIER. „Er sieht das Bild und möchte daraus die Realität machen. Ich wollte immer von der Realität ausge- hen, ein Foto machen und dann eine Zeichnung.“

### Kein spiritueller Seher

Peintners Zeichnungen – an- fangs akribisch in Bleistift ausgeführt, ab 1976 auch in leuchtend farbigen Ölkreiden – sind aber alles andere als Nachbildungen. Es sind viel- mehr Visionen, zusammenge- braut aus einer Vielzahl von Quellen aus Kunstgeschichte, Medien und eigener Erfah- rung. Mitunter wirken sie so heftig übersteigert, dass man Peintner als Weltuntergangs- propheten oder als spirituel- len Seher missverstehen könnte, wäre da nicht seine tief sitzende Skepsis gegen- über der Religion. „Ich bin ned amal Agnostiker, da hängt man ja nur die Beweis- last jemandem anderen um“, sagt der gebürtige Tiroler.

Auch die Einblicke ins Universum, wie sie Physiker wie Stephen Hawking ver- kündeten, sind ihm suspekt, „Wissenschaftler-Katholizis- mus“ sagt er dazu. Die Kraft religiös inspirierter Kunst – von Grünewalds „Jesenheimer Altar“ bis zu Caspar David Friedrichs romantischen Kir-

chenruinen – findet dennoch Eingang in Peintners Bilder. Dass er die Auferstehung aus der Sicht des Gekreuzigten zeichnete, der gerade den Grabdeckel zur Seite räumt, zeugt aber schon auch von einem ketzerischen Geist.

### Von Wagner inspiriert

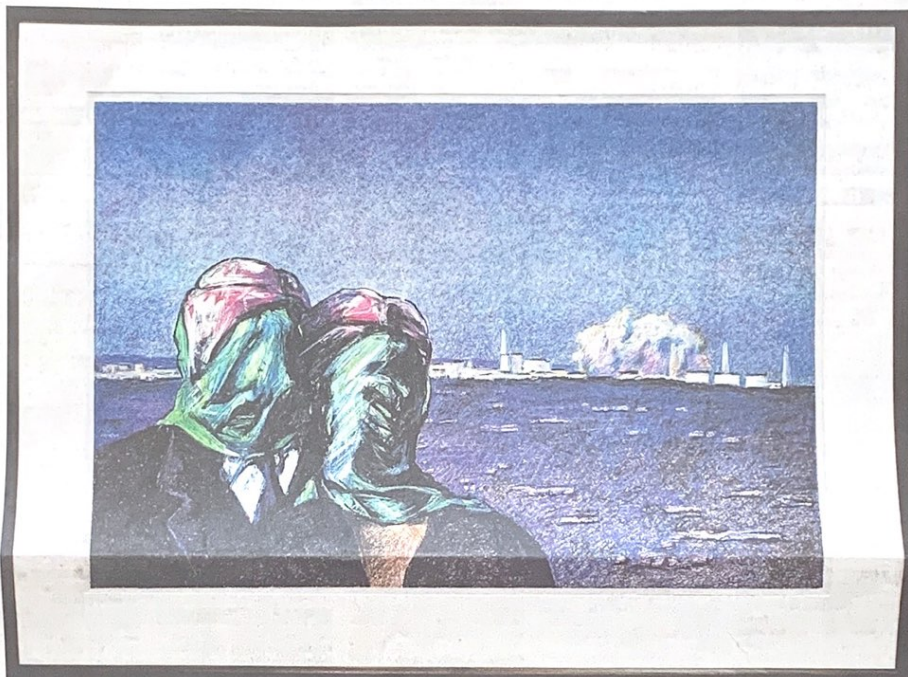
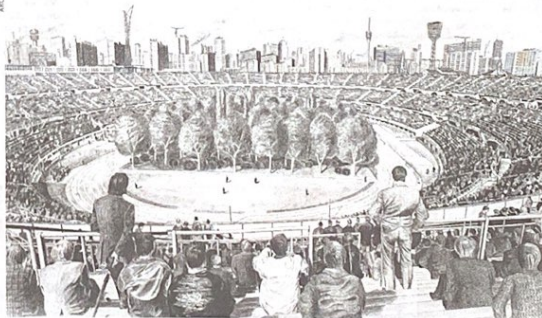
Ursprünglich sollte Peintner Bauingenieur werden. Gegen den Willen seiner Eltern wechselte er aber in Roland Rainers Architektur-Klasse an der Akademie der Bildenden Künste. Mit Walter Pichler, dem Visionär im Grenzland zwischen Kunst, Design und Architektur, verband ihn eine Wohn- und Arbeitsgemein- schaft. Pichler öffnete auch

die Türen zu der Publikation „Otto Wagner – Unbegrenzte Großstadt“, die Peintner mit Heinz Geretsegger 1964 pub- lizierte und die heute als Standardwerk gilt. Die küh- nen Architekturvisionen Wagners – etwa zu einer uni- formen Stadt, die sich nach dem Muster eines Spinnen- netzes potenziell endlos aus- breiten könnte – scheinen Peintners Zeichnungen inspi- riert zu haben, auch wenn er sagt, Wagner nur einmal „be- wusst verbraten“ zu haben.

Tatsächlich drehte der Künstler sein imaginäres Zivi- lisationsrad noch weiter, meist auf einen dystopischen Ausgang hin. „Take Off“ (1974), das Bild eines auf einer Autobahn startenden Flugzeugs, findet sich heute in der Sammlung des MoMA New York; andere Werke der frühen Zeit seien verschollen, sagt Peintner – etwa die „Autobahngräber“, bei denen der Künstler eine Fahrbahn zeichnete, auf der die Namen von Unfallopfern direkt ver- merkt sind.

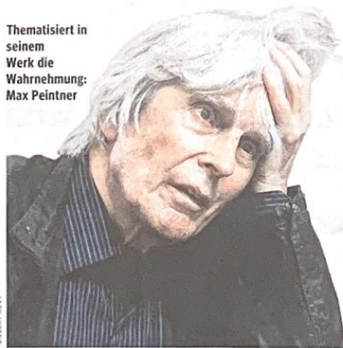
Seinen Wechsel zur Farbe schuldete Peintner u. a. einer Augenerkrankung. Sie veran- lasste ihn, seine Wahrneh- mung – mitsamt Störungen, Nachbildern, beschränkten Gesichtsfeldern – zum Thema zu machen. 1977 gastierte er damit auf der Documenta 6 in Kassel, 1986 vertrat er Öster- reich – gemeinsam mit dem

ALFONSO MAIA PEINTNER



Szenarien des Tirolers Max Peintner: „Fukushima Daiichi“ (2011) – und „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ (1970/71) mit einem vielbestaunten Wald

Thematisiert in seinem Werk die Wahrnehmung: Max Peintner



ALFONSO MAIA PEINTNER

Bildhauer Karl Prantl – bei der Venedig-Biennale.

Doch auch wenn die Bilder bunt wurden, blieb Peintners Blick düster: 9/11, die Fukushima-Katastrophe, die Umtriebe der Taliban veran- lassten ihn zuletzt dazu, zum Stift zu greifen. „Ich warte, bis Ereignisse auf mich zu- kommen, die mich wirklich aufregen“, sagt er.

Peintner hat allerdings schon lange nichts mehr ge- zeichnet. Ein Text über seine Weggefährten Walter Pichler – ursprünglich als Katalog- vorwort geplant – ist zu

einem Großprojekt ange- schwollen, das seine Energien bindet. Auch hier scheint Peintner ein Antipode des Stadionwald-Planers Litt- mann zu sein: Der Schweizer ist ein Umsetzer, der Geld und politische Unterstützung zu organisieren weiß; Peintner ist als introvertierter Visionär, der um Worte und Bilder ringt, am anderen Ende des Spektrums angesiedelt.

Manchmal braucht es die Verbindung solcher Gegen- sätze, um etwas zu erreichen. Man wird sehen, ob es in Klagenfurt gelingt.

### Ausstellungen

#### Max Peintner & „For Forest“

Die Installation „For Forest“ ist von 8.9 bis 27.10. im Wörthersee- Stadion Klagenfurt zu sehen. Die Galerie 3 widmet Peintner dazu eine Solo-Schau (6.9 – 27.10.). Zusätzlich findet die Themenschau „Touch Wood“ an zwei Standorten statt. Die Stadtgalerie Klagenfurt (6.9 – 5.1.2020) zeigt ebenfalls Zeichnungen Max Peintners, das MMKK Klagenfurt (19.9.2019 – 5.1.2020) Werke der Sammlung und darüber hinaus.